

Eine Leiche im Keller

FELDMEILEN Der Regisseur Volker Ranisch hat Theodor Fontanes Kriminalnovelle «Unterm Birnbaum» für das Atelier-Theater Meilen bearbeitet. Am gelungenen Premierenabend wurde auf der Bühne spielend und singend erzählt.

Die acht Schauspielerinnen und Schauspieler des Atelier-Theaters Meilen (ATM) erzählen in ihrer jüngsten Produktion eine Geschichte. Das wäre an sich nichts Besonderes, denn bekanntlich bringt das Theater allerlei Geschichten zur Aufführung. Dennoch ist etwas neu an «Unterm Birnbaum» nach der gleichnamigen Kriminalnovelle von Theodor Fontane, der das Werk nicht fürs Theater schrieb. Darum hat sich der Berliner Regisseur Volker Ranisch, selber Schauspieler, an die dramaturgische Arbeit gemacht und die Novelle nicht nur in ein Theaterstück verwandelt, sondern dieses auf das Meilemer Ensemble zugeschnitten.

Episches, also erzählendes Theater nennt sich diese Herausforderung, die das ATM mit Bravour meistert, wie die Premiere am Mittwoch gezeigt hat. Die Aufführung erinnert an ein Hörspiel, nur dass dem Geschehen auf der Heubühne zugeschaut werden darf. Mitdenken ist angesagt und auch die Fantasie ist gefordert bei der schlichten Bühne, ausgestattet lediglich mit Kuben in allen Grössen. Doch die Requisiten sind sowieso Nebensache. Man wird rasch hineingezogen in den dörflichen Alltag von Tschechin, wo Missgunst und Neid herrschen und wo gern einmal über wohlhabende Neuzuzüger herumge-tratscht wird.

Unterhaltsamer Pfarrer

Das ungewöhnliche Theatererlebnis ist den Protagonisten zu verdanken. Sie treten mal als Erzählende auf, um dem Publikum das Drama rund um die Person des in Geldnöten steckenden Gastwirts Abel Hratscheck vorzuführen. Nur um im nächsten Augenblick nahtlos in ihre Rollen zu schlüpfen und damit zur Lebendigkeit der szenischen Darstellung beizutragen. Das verlangt eine konstante Bühnenpräsenz und absolute Konzentration von allen Spielern, die auch mal eine Doppelrolle

übernehmen müssen. So wie Marcel Zarske, der im ersten Teil einen reichen Bauer mimt, darin aber kaum auffällt. Umso mehr steigert sich derselbe Schauspieler nach der Pause in der Rolle als Pfarrer zur Hochform. Seine Szenen gehören zu den unterhalt-samsten des Abends, was das Publikum hörbar amüsiert.

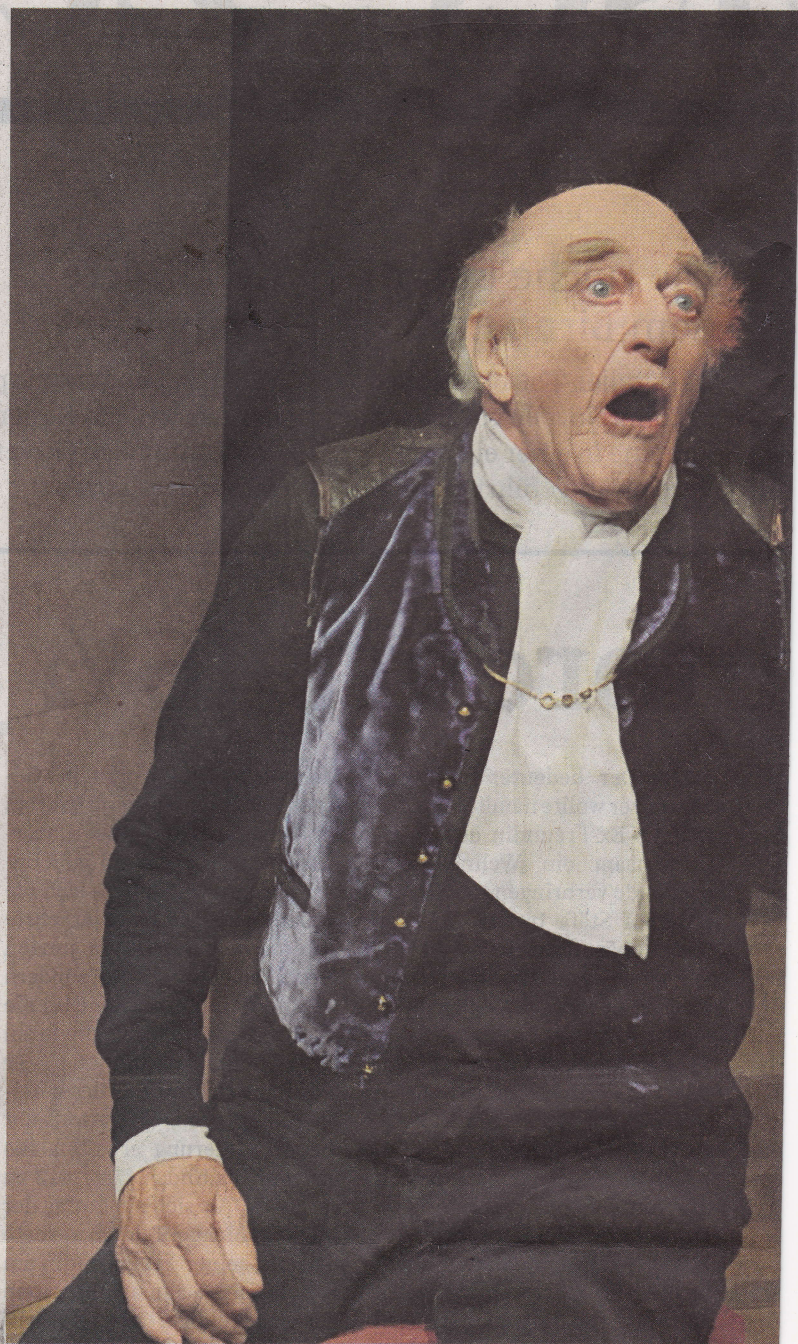
84-jährige Koryphäe

Bemerkenswert ist die Leistung von Helmuth Stanisch. Der 84-Jährige, eine Koryphäe und langjähriges Mitglied beim ATM, spielt den Hratscheck während gut zweier Stunden, als wäre er es selber. Dieser einst vermögende Hratscheck hat alles Geld verprasst, dabei lebt seine Frau Ursel (Lilo Rieder) gerne etwas vornehm, was wiederum den Neid der Nachbarn auf die beiden zieht. Vor allem der Jeschke (Annegret Trachsel) entgeht nichts, was bei den Wirtsleuten passiert.

Um auf andere Gedanken zu kommen und weil sich der Handelsreisende Schulze (brillant gespielt von Anna Zena) angekündigt hat, um sein Geld einzufordern, hackt Hratscheck den Garten um und stösst unter seinem Birnbaum auf eine Leiche. Nach dem ersten Schreck hat der listige Wirt aber eine Idee, wie er seine Schulden loswerden kann.

Gespür für Unterhaltung

Hier beginnt die Kriminalgeschichte. Obwohl ein Mord, bei dem der Täter und sein Motiv bekannt sind, tut dies weder dem Verlauf des Stücks noch seiner Spannung Abbruch. Die Schauspieler halten einen erzählend, spielend und singend in Bann. Der Regisseur hat ein Gespür für dezente Unterhaltung, lässt er sein Ensemble doch immer wieder selbst geschriebene Songs, aber auch traditionelle Kirchenlieder vortragen. Dadurch erhält das Geschehen Schwung und beinahe schon eine komödiantische Note, ohne banal zu wirken. Für eine



Helmuth Stanisch überzeugt in der Rolle des listigen Wirts Hratscheck.

weitere Klangfarbe sorgt Corina Gieré mit ihrem Klavierspiel, mit dem sie zusätzliche emotionale Komponenten im Geschehen unterstreicht.

Fordernde Doppelrolle

Nach der Pause entwickelt sich eine Dynamik, als Hratscheck des Mordes verdächtigt wird und der Richter seinen Auftritt hat. Annegret Trachsel ist die einzige Dar-

stellerin, die im laufendem Spiel ihr Kostüm wechseln muss, um sowohl den Ehrfurcht einflössende Justizrat als auch die in ostpreussischem Dialekt plappernde Jeschke zu verkörpern. Zwei Rollen, die sie beherrscht und über die sie nach der Premiere etwas müde aussagen wird, dass sie sie gefordert hätten. Spannend bleibt bis zum Schluss, wie Hratscheck, dessen Frau Ursel wegen ihrer Gewissensqualen schon gestorben ist, wohl noch enden wird.

Maria Zachariadis